

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

25.9.1943 (No. 225)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957009](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957009)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2746/2749 — Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestelgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestelgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestelgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage der Erscheinens

Folge 225

Sonnabend/Sonntag, 25./26. September 1943

Ausgabe I

Postverlegort
Aurich

Grauenvolles Schicksal bedrohte Europa

Furchtbare Anklage gegen den Bolschewismus und seine Helfer — Ein Mahnmal für alle europäischen Völker

Der Blutwald von Katyn

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
otg. Berlin, 25. September.

Urkundliches Beweismaterial wird in einer Broschüre über den bestialischen Massenmord von Katyn veröffentlicht. In dieser Dokumentensammlung wird an Hand von Zeugnisaussagen, Protokollen und Photographien die Tatsache eindeutig bewiesen, daß die polnischen Offiziere und andere Angehörige der polnischen Armee in Massen von den Bolschewisten durch Genickschuß ermordet worden sind.

In einer einleitenden Uebersicht wird die Auffindung der Massengräber nach Angaben örtlicher Einwohner geschildert. Der Tatbestand der ungeheuerlichen Verbrechen wird durch eine Anzahl Dokumente, in denen die Vernehmungen ortsanwiesiger Augenzeugen wiedergegeben werden, festgelegt. Berichte über den Besuch einer Anzahl von Delegationen im Blutwald von Katyn folgen. Als erste erschien eine polnische Delegation am Massengrab ihrer Landsleute. In vielen Fällen konnte nun endlich Gewißheit über das Schicksal vermordeter Offiziere, die sich seit längerer Zeit in sowjetischer Gefangenschaft befunden haben, gewonnen werden. Von besonderem Wert sind die Protokolle und Obduktionsbefunde der deutschen Gerichtsärzte und der internationalen Ärztekommissionen, die aus den bekanntesten gerichtsmedizinischen Sachverständigen Belgiens, Bulgariens, Dänemarks, Finnlands, Italiens, Kroatiens, der Niederlande, des Protektorats Rumäniens, der Schweiz, der Slowakei und Ungarns bestand. In diesen Protokollen wird in streng wissenschaftlicher Weise auf das genaueste bewiesen, zu welchem Zeitpunkt und mit welchen Methoden die Polen von den Sowjetkernern ermordet worden sind.

Katyn bezeichnet heute nicht nur den Ort, an dem der Leidensweg der in sowjetische Hände gefallenen polnischen Offiziere sein graufiges Ende nahm, Katyn bedeutet vielmehr für heute und für die Zukunft ein graufiges Mahnmal für Europa. Die einwandfrei nachgewiesene barbarische Liquidierung von Tausenden polnischer Offiziere macht deutlich, daß die jüdisch-bolschewistische Machthaber in Moskau in ihrem bolschewistischen Staat für alles, was Wert und Rang besitzt, weder Verwendung noch Platz haben. Die Massengräber der Unschuldigen, aus anderen von den Bolschewisten besetzten Gebieten, etwa den Baltikländern oder Bessarabien verschleppten mögen besser getarnt sein. Daß auch für diese Unglücklichen der Genickschuß das Ende ihrer Qualen bedeutet, kann nach der Tragödie im Wald von Katyn nicht mehr bezweifelt werden. Katyn bedeutet aber nicht nur eine furchtbare Anklage gegen das Mordregime des Bolschewismus, sondern ebenso gegen diejenigen, die sich mit dem Bolschewismus verbündeten, um mit seiner Hilfe Europa zu besetzen und damit zu vernichten, also gegen England und Amerika. Die Haltung der Engländer und der Amerikaner zum Fall Katyn und die sich daraus ergebenden Differenzen zwischen den polnischen Emigranten und Moskau einerseits und zwischen den Emigranten und London andererseits, die schließlich zur Beilegung Siforsis, der damit gewissermaßen zum letzten Opfer von Katyn wurde, beweist zur Genüge, daß sowohl den Engländern

als auch den Amerikanern das Schicksal der kleinen europäischen Völker völlig gleichgültig ist. Der Fall Katyn beweist nicht nur, daß England und die Vereinigten Staaten praktisch das von ihnen in seinem Bestand garantierte Polen der Sowjetunion ausgeliefert haben, ein warnendes Memento für die kleinen Nationen, sondern daß sie die bolschewistischen Methoden auch decken. Damit wird deutlich, welches Schicksal London und Washington Europa zugebracht haben. Der grauenvolle Fund von Katyn sowie die seitdem in Winizza

Udessa und an anderen Orten gemachten Funde lassen klar erkennen, was ohne Ansehen des Standes und des Volkstums den Menschen droht, die in die Hände der Bolschewisten fallen. Europa erhielt damit eine unumstößliche Gewißheit: Nur der von Deutschland und seinen Verbündeten dem Bolschewismus entgegengebaute Wall kann verhindern, daß die Bewohner der europäischen Länder zu Opfern der bolschewistischen Henker werden. Europa wird Katyn nicht vergessen dürfen und nicht vergessen!

Die Front allein schützt vor dem Verhängnis

Unwiderlegliche Beweise für die bolschewistische Mordgier

O Berlin, 25. September.

Auf Grund urkundlichen Beweismaterials hat die deutsche Informationsstelle im Auftrage des Auswärtigen Amtes eine Broschüre zusammengestellt, die eine lückenlose Uebersicht über den Massenmord der Bolschewisten im Blutwald von Katyn vermittelt.

An Hand von Zeugnisaussagen, von Protokollen und Photographien wird in dieser Dokumentensammlung lückenlos und unwiderlegbar der Nachweis geführt, daß die polnischen Offiziere und andere Angehörige des polnischen Heeres von den Bolschewisten durch Genickschuß ermordet worden sind. Der neuen Dokumentensammlung kommt eine um so größere Bedeutung zu, als sie jedem feindlichen Versuch, den Mord von Katyn zu leugnen oder zu bagatellisieren, den Wind aus den Segeln nimmt. Die Protokolle über die Zeugenvernehmungen, die Identifizierung der Opfer, die Berichte über die Besuche einer internationalen Verzeht-Kommission und die Feststellungen ausländischer Gerichtsmediziner und anderer internationaler Abordnungen enthüllen die unmenschlichen Methoden der jüdisch-bolschewistischen Henker. Bildbelegte Dokumente unterstreichen den Sadismus jener Schächer Stalins, die ihrem jüdischen Sadismus an wehrlosen Opfern freien Lauf gelassen haben.

Von besonderem Wert sind die Protokolle und Obduktionsbefunde der deutschen Gerichtsärzte und der internationalen Verzeht-Kommissionen, die aus den bekanntesten gerichtsmedizinischen Sachverständigen der europäischen Länder bestand. In diesen Protokollen ist auf streng wissenschaftlicher Grundlage eindeutig

bewiesen, wann und wie die Henker Moskaus die Polen „liquidiert“ haben. Eine Liste von 143 identifizierten Leichen, die bis zum 4. Juni 1943 aus den Massengräbern von Katyn geborgen werden konnten, gibt die Namen der Ermordeten an, die an Hand von eindeutigen Dokumenten, von Briefschaften und anderem Beweismaterial festgestellt werden konnten.

Der politisch-diplomatische Verhandlung des Falles Katyn durch unsere Gegner ist ein besonderer Abstoß gewidmet. Darin werden die durch die Gräberfunde entstandenen ernstlichen Differenzen zwischen Polen und Sowjetrußland und die englische Stellungnahme dazu wiedergegeben. Der Broschüre kommt also auch in außenpolitischer Hinsicht größte Bedeutung zu, so daß durch das amtliche Material zum Massenmord von Katyn nicht nur die einwandfreie Schuld der bolschewistischen Mörder festgelegt, sondern auch endgültig mit allen Lügen nachrichten der feindlichen Agitation ausgeräumt wird.

Den Völkern Europas aber gibt diese Dokumentensammlung die unumstößliche Gewißheit, daß nur die gemeinsame Front der Achsenmächte einen unüberwindlichen Damm gegen die bolschewistische Blutgier aufrichten kann. Der schwere Kampf, den die Deutschen und verbündeten Truppen im Osten zu bestehen haben, ist ein Kampf um Leben und Tod. Am Ende dieses Kampfes muß und wird der Sieg stehen, damit Europa ein für allemal von der bolschewistischen Gefahr und den blutrünstigen Methoden der Sowjetkern, wie sie im Wald von Katyn aller Welt vor Augen geführt worden sind, befreit wird.

Der letzte Mann an Bord des U-Bootes

Höher als das Leben stand ihm die Pflicht

Von Marinekriegsberichterstatter
Hans H. Reinhardt

O Berlin, 25. September.

„Er zeichnete sich als leitender Ingenieur in vorbildlicher Weise aus.“ Mit diesen knappen Worten umreißt die Begründung zur Ritterkreuzverleihung die letzte Tat des Leutnants ing. Heinz Krey, den der Führer nach seinem Tode mit dem Ritterkreuz auszeichnete. Leutnant Krey wurde nicht von diesem Tod überrascht; er fiel nicht im Schwung des Kampfes. Ihn traf nicht das harte Eisen. Bewußt ging er den letzten Gang, sah Leben und Pflicht wie zwei Wege vor sich und wählte — die Pflicht.

Leutnant ing. Krey war einer aus der großen Reihe der frontbewährten Ingenieur-Offiziere, von deren Kampf nicht oft die Rede ist, obwohl von ihnen schließlich der Wert des U-Bootes in technischer Beziehung abhängt. Der Leutnant ing. sieht nicht, was geschieht, denn außer dem Kommandanten sind ja alle anderen an Bord wie menschliche Käder in dem feingliedrigen Apparat aus Blut und Stahl, aus dem Willen seiner Kämpfer und dem menschlichen Geist, der Schiff und Konstruktion errann und erschuf. So sah auch Heinz Krey nicht die freifliegenden Bomber über dem Boot, aber er hörte dicht an der Bordwand die Bomben trachen, kurz nachdem der Befehl zum Tauchen gekommen war, und er sein Boot in die Tiefe steuerte. Aber das Boot war nicht zu halten. „Aussteigen!“ Die Luft schoß in die Tanks. Krey brachte das Boot an die Oberfläche. Oben sprachen die Waffen. Sechs Flieger griffen an, und auf das havarierte Boot zu schäumten mit jagender Bugwelle zwei Zerstörer. Sie waren schon viel zu nahe, als daß noch ein Mensch das Schicksal hätte wenden können. Der Kommandant und die Brücknwache waren gefallen. Der Befehl „Alle Mann von Bord!“ flog durch die Luft. Krey schaute

seine Maschinen und Heizer an Deck. Er selbst blieb: das havarierte U-Boot mit den taubend Geheimnissen moderner Waffen in Feindeshand fallen zu lassen? Um keinen Preis!

Und der Leutnant ing. tat, was geschehen mußte und was in diesem Falle nur geschehen konnte, wenn er selbst das Leben überwand. In seiner letzten Tat steck er sich das Tor zu einem neuen Leben auf, das nicht mehr ihm gehörte, aber in all den Zielen fortbesteht, die mit ihm an der gleichen Stelle stehen und nach ihm an der gleichen Stelle stehen werden. Die draußen im Wasser trieben, saßen ihr Boot sinken, noch ehe die Zerstörer heran waren, aber sie warteten vergeblich auf den letzten Mann, dem die Pflicht mehr wog als das junge Leben.

Verdienter Helfer der Kriegsmarine

O Berlin, 25. September.

Dem Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Penck, der am 25. September seinen 85. Geburtstag begeht, hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, in einem Handschreiben seine Glückwünsche und seinen Dank für die vom hochverdienten Subtilar schon zu Zeiten des Großadmirals Tirpitz zum Nutzen der Kriegsmarine geleistete wissenschaftliche Arbeit auf geographischem und hydrographischem Gebiet ausgesprochen. Als Direktor des Berliner Instituts und Museums für Meerestunde hat Geheimrat Prof. Dr. Penck durch seine internistischen Untersuchungen wertvollste Unterlagen, insbesondere für die Tätigkeit der Forschungs- und Vermessungsschiffe der Kriegsmarine im Atlantik und anderen Meeren geliefert. Ebenso fruchtbringend war seine umfassende Tätigkeit in der Gesellschaft für Erdkunde und in anderen Instituten seines Fachgebietes.

Der „Nervenkrieg“

Von Heimit Siedermann

Daß es einen „Nervenkrieg“ gibt, und was alles darunter zu verstehen ist, das weiß niemand besser als der Parteigenosse. Er steht gewissermaßen im Schützengraben dieser merkwürdigen Begleitercheinung jedes Kriegesgeschehens, er erlebt den „Nervenkrieg“ im steilen Umgang mit starken und schwachen Volksgenossen, mit Anständigen und weniger Charakterfesten, mit Ueberzeugten und Schwankenden. Seit der Stunde, in der wir Nationalsozialisten wurden, kennen wir auch selbst jede Form der Seelenzustände, die den Menschen im Zeichen großer kämpferischer Auseinandersetzungen erlassen und ihn um so stärker mitreißen, je leidenschaftlicher er seine Zeit miterlebt. Es ist nicht so, daß der, den eine tiefe Ueberzeugung erfüllt, den Geschehnissen kalt gegenübersteht, wie es seinen Mitmenschen zu sein scheint, weil sie ihn stets gelassen sehen. Im Gegenteil, von guter wie von schlechter Nachricht wird er oft tiefer ergriffen, als viele ahnen. Aber er hat einen festen Standpunkt, er weiß, was er will; deshalb mag sein Gemüt erregt werden, aber er schwankt nicht in seiner festen Haltung, er wird nicht von den Geschehnissen hin- und hergerissen, sondern seine innere Ueberzeugung äußert sich nur in trostiger Willensfestigkeit.

Wer, wie wir Nationalsozialisten, sein Leben der Freiheit und Größe seines Volkes verschrieben und verhängen hat, der besitzt auch eine unerschütterliche Vorstellung von der Kraft, die in unserem Volke ruht. Seine innere Einstellung zu allen Dingen des Krieges ist bestimmt von der festen Ueberzeugung, daß dieses deutsche Volk jugendlich gesund und unüberwindbar stark ist und daß seine Kraft nicht richtig gelenkt werden muß, um das nationale Leben in jeder, auch der stärksten Bedrohung zu behaupten. Wer Nationalsozialist ist, weiß deshalb, daß das Schicksal und die Zukunft unseres Volkes niemals von einzelnen Erfolgen oder auch Mißerfolgen entschieden wird; nicht in Charkow, nicht in Mariupol oder Brianl, auch nicht in Sizilien oder in Salerno wird der Krieg gewonnen oder verloren — für ein Volk, das den Glauben an die eigene Kraft fest in sich trägt, das mit letzter Entschlossenheit um seine Existenz und Zukunft kämpft, gibt es überhaupt keinen Geländepunkt, von dessen Besitz oder Verlust es seine Einstellung zum Kriege grundsätzlich beeinflussen ließe.

Wer eine große Zukunft gewinnen will, muß auch Verluste ertragen können, ohne durch sie das Vertrauen zu sich selbst zu verlieren. Wer im Nehmen stark bleibt, dem reißt die Stunde des entscheidenden Zupackens wieder heran, wer aber in nervöser Verblendung sich verleiten läßt, auch seine eigene Kraft zu vergessen, der verliert sein Leben nicht durch den Ansturm von außen, sondern durch sich selbst.

Es gibt keine bessere Lehre als jene, die uns in diesem Sommer in dem italienischen Beispiel zuteil geworden ist. Ich meine dabei nicht die bittere Erfahrung, die das italienische Volk aus der Schwäche und dem Verrat der Badoglio-Leute ziehen mußte, sondern auch das Erlebnis für uns: wie aus im ersten Augenblick sehr ernsten und sehr überraschenden Nachrichten durch ein festes Hartbleiben neue Chancen sich eröffneten und ein Zustand sich entwickelte, der durch endlich eingetretene Klarheit sich vorteilhaft von dem früheren unterscheidet.

Wir Parteigenossen, die wir auch durch die gerade uns stark bewegenden Geschehnisse des 25. Juli nicht erschütterter wurden, haben wieder einmal recht behalten. Keiner von uns konnte damals ahnen, was inzwischen gekommen ist, aber jeder von uns wußte schon damals, daß es auch gegenüber dem Verrat Badoglios Mittel und Wege geben mußte, um den Kampf entschlossen fortzusetzen. Auch ohne die politischen Fehler der Churchill und der Roosevelt, die es dem Führer ermöglichten, die Siziliendivisionen zu retten und so sorgfältige militärische Maßnahmen zu treffen, daß der italienische Feldzug für unsere Feinde kein Spaziergang mehr ist, sondern eine Blutprobe sondergleichen wird — auch ohne diese glückliche Entwicklung hätten wir dem Feinde ein Halt geboten, ganz gleich, wo er uns gegenübergetreten wäre. Das mögen sich unsere Feinde merken, daran mögen sie und alle jene denken, die die Größe dieses Ringens noch ebenjowenig erfährt haben wie die Stärke eines Volkes, das um sein Leben kämpft.

Gegenüber solchen Ereignissen handhaft zu bleiben, bedeutet gleichzeitig auch allen sonstigen Erscheinungen des Nervenkrieges völlig unzugänglich werden. Wer einen festen Standpunkt gewonnen hat und sich in jeder Lage klar

Tojos Glückwunsch an den Führer

O Tokio, 25. September.

Anlässlich der Befreiung des Duce fand zwischen dem japanischen Premierminister Tojo und dem Führer ein Telegrammwechsel statt. Premierminister Tojo sprach dem Führer seine Glückwünsche zum Gelingen des kühnen Entschlusses und zu dem tapferen Einsatz der deutschen Soldaten aus.

Staatsbegräbnis für Kube

O Berlin, 25. September.

Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete teilt mit:

Der Führer hat für den Generalkommissar für Wehrtechniken, Gauleiter Wilhelm Kube, der in Minsk einem bolschewistischen Mordanschlag zum Opfer gefallen ist, ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Das Eisene Kreuz zweiter Klasse wurde verliehen an: Obergefreiten Peter Lübbe n. Canhujen.

Nach ihrem Heldentode wurden befördert: Leutnant Fritz Kornjeist, Emden, Träger des Goldenen H.S.-Ehrenzeichens, Führer des Standortes Emden der H.S., gefallen am 3. 12. 1942, zum Oberleutnant; Feldwebel Grix, Emden, gefallen am 14. 2. 1943, zum Grenadier-Leutnant.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Am 26. September kann Johanna Hagemann, geborene Vanjen, aus Neufeseln ihren 85. Geburtstag feiern. Oma Hagemann ist noch sehr tüchtig. Sie ist noch jeden Tag fleißig beim Kartoffelroden. Auch macht sie noch weite Spaziergänge, um ihre Kinder zu besuchen. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Schwiegertochter.

Dem Ehepaar Paul Ziegler und Frau Johanne, geborene Fröhling, in Wiesmoor wurden in vier Kriegsjahren vier Kinder geboren: Erich am 16. März 1940, Maria am 16. Mai 1941, Jan am 21. Mai 1942 und Pauline am 3. September 1943.

Gaustellenleiter Franz Manthey

Bei dem feindlichen Luftangriff auf die Gauhauptstadt fiel als Führer eines Einstrupps der NSDAP, der Geschäftsführer des Gauhilfungsamtes Weser-Ems und i. Gauhilfungsbeauftragter, Gaustellenleiter Franz Manthey, in treuer Pflichterfüllung. Ein reich bewegtes kämpferisches Leben hat seinen Abgang gefunden, den sich Franz Manthey in seiner soldatischen Gesinnung stets wünschte.

Der aus Berlin Stammende lernte schon früh die ganze Härte des Lebens kennen. Er war zuerst Arbeiter und eignete sich in seiner Freizeit ein reiches Wissen an. Als junger Kriegsfreiwilliger zog er 1917 ins Feld, wurde zweimal verwundet und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Nach dem Zusammenbruch trat er in die Reihen des Freikorps, setzte sich im Ruhrkampf aktiv ein und wurde von den französischen Besatzungstruppen eingekerkert. Später arbeitete er als Assistent von Professor Dr. Wempe und schließlich lange Jahre im Grubenwachdienst in Berlin. 1934 kam er in das Gauhilfungsamt Weser-Ems, zuerst als Schulungsredner und als Redner des Deutschen Volkshilfswertes, schließlich als Geschäftsführer. In fast allen Kreisen des Nordseegaues wurde Parteigenosse Manthey schnell als beliebter Redner, der es verstand, die Herzen seiner Zuhörer für die Weltanschauung seines Führers zu begeistern, bekannt. In den letzten Jahren lag auch die Organisation der Bücherammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht in seinen Händen. Mitten aus seiner rastlosen Arbeit heraus ist er, der auch in diesem Kriege wieder Soldat war und sich die Spange zum Eisernen Kreuz zweiter Klasse erwarb, als treuer Kämpfer des Führers zur Standarderbförderung eingetrukt.

Die Befreiung des Duce

Die einleitenden Bilder der neuen Deutschen Wochenschau zeigen die gefundenen Kräfte des neuen Europa. In Flandern wurde der freiwillige Arbeitsdienst nach deutschem Muster aufgebaut. Durch Paris marschieren Kompanien der französischen Freiwilligen-Legion gegen den Bolschewismus. Ein Heimatbild aus Görlik läßt uns einen Festtag für unsere Verwundeten miterleben. Aus dem hohen Norden schiden unsere Kriegsberichter Aufnahmen vom 2000. Feindflug einer Seeaufklärer-Staffel. Ein deutscher Geleitzug kommt in den Schutzbereich einer sowjetischen Küstenbatterie und wird gegen Feindsicht eingeebnet. In der Barentsee erleben wir das Legen einer Minenperre. Wir sehen in das vom harten Kampf gezeichnete, entschlossene Gesicht des deutschen Soldaten, der in schwerer Abwehrschlacht die Front im Osten unerschütterlich hält. Wir sehen den Eichenlaubträger H-Brigadeführer Fegeler bei einer Vorgesprechung. Stukas brausen durch das Bild! Unter Rumpfen und Tragflächen die Bomben; sie wollen sowjetische Vereinstellungen treffen, Truppenansammlungen und aufmarschierende Panzer.

Den Höhepunkt der neuen Deutschen Wochenschau bilden die Aufnahmen von der Besetzung Italiens, wobei wir auch Marschall Rommel in seinem Hauptquartier sehen, von der Einnahme Roms, von den Kämpfen im Raum von Salerno und von der Befreiung des Duce. Mit Spannung verfolgen wir die einzelnen Szenen. Fallschirmjäger sind auf dem Bergplateau, auf dem sich das Gefängnis des Duce befindet, gelandet. Sie stürzen auf das Gebäude zu! Der Duce ist frei! Mit herzlichem Dank begrüßt er die Fallschirmjäger, die Männer des SD, und der Waffen-SS, die den großen Auftrag des Führers in vorbildlicher Weise erfüllt haben. Eine fliegerische Glanzleistung ist der Start des Fieseler Storch. Der Duce begibt sich ins Führerhauptquartier zu einem mehrtägigen Besuch des Führers. Führer und Duce stehen Hand in Hand, in Treue verbunden, entschlossen zum Kampf bis zum Endziele!

Trodenbatterien nur gegen alte. Der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse veröffentlicht eine Anordnung über die Bewirtschaftung von Trodenbatterien. Danach dürfen Trodenbatterien an Verbraucher nur gegen Ablieferung der alten abgegeben werden. Besteller, die Einkaufsscheine der Verteilungsstelle für Anoden und Beleuchtungs-batterien vorweisen, sind mit Vorrang zu beliefern. Die Anordnung legt weiter die Betriebe des Groß- und Einzelhandels fest, die weiterhin Trodenbatterien vertreiben dürfen.

Wissenswertes aus der praktischen Arbeit der Feststellungsbehörde

Von Bürgermeister Dr. Schmuck, Gauhauptstadt Reichenberg, zur Zeit Emden

Der Krieg fordert von jedem Opfer. Oft sind sie hart und unersehlich und finden ihren Sinn nur in dem heroischen Gedanken, daß sie sein müssen um der Zukunft unseres Volkes willen. Kann der Verlust aber durch die Hilfe der Gemeinschaft ersetzt werden, so trägt die Gemeinschaft auch diese Opfer mit und sorgt für Ausgleich. Ein Beispiel von vielen für diese Überwindung der Not des Einzelnen ist die Regelung der Kriegsschäden. Wer also etwa durch Terrorangriffe einen Schaden erleidet, hat Anspruch auf umfassende Hilfe. Die Bearbeitung solcher Schadensfälle erfolgt durch den Oberbürgermeister oder Landrat als Feststellungsbehörde. Diese Dienststellen sind ein sichtbarer Ausdruck der wahrhaft lebensnahen Verwaltungsarbeit unserer Zeit. Hierher kommen die Volksgenossen, deren Habe beschädigt oder zerstört wurde, und erhalten nicht nur gute Ratsschläge. Ihnen wird vor allem geholfen, und zwar sofort, wenn das notwendig ist. Denn auch für die Feststellungsbehörde gilt der bewährte Grundsatz, daß schnelle Hilfe doppelte Hilfe ist.

Die meisten Geschädigten sind anständig!

Aus der besonderen Aufgabe der Feststellungsbehörde ergibt sich, daß sie ein ausgezeichnetes Gradmesser für die Haltung der von ihr Betreuten ist. Weit aus die meisten Geschädigten achten peinlich darauf, nur die wirklich entstandenen Schäden anzumelden. Man gewinnt manchmal sogar den Eindruck, daß sie in ihrer Gewissenhaftigkeit eher einen Verlust hinnehmen, als etwas zu viel geltend zu machen. Aber es gibt auch Ausreißer. Nicht jeder von diesen ist gleich ein Volksschädling. Manche sind nur etwas zu großzügig. Sie reihen sich schnell in den Kreis der Anständigen wieder ein, wenn sie von der Feststellungsbehörde — die sie in der Fähigkeit, menschliche Unzulänglichkeiten zu beurteilen, wohl etwas unterschätzt hatten — auf ihr zu einnehmendes Wesen aufmerksam gemacht werden. Einige wenige allerdings sind ausgesprochene Strauchritter, die sich an einem Schadensschlage der Nation bereichern wollen. Diese Hyänen der Heimatriegelsgebiete werden rücksichtslos ausgezerrt. Ihre Zahl ist jedoch so gering, daß man sich mit ihnen nicht näher zu befassen braucht. Aber über diejenigen, die den leichtfertigen oder unüberlegten Versuch machen, mehr zu erhalten, als ihnen zusteht, soll aus der praktischen Erfahrung einiges gesagt werden.

Peinlicher Betriebsunfall eines „Biedermannes“

Solche Antragsteller bemühen sich oft in der Masse des Biedermannes, mit äußerst umfangreichen Erklärungen über Höhe und Ausmaß ihres Schadens den Boden für eine günstige

Regulierung vorzubereiten. Sie gehen in ihrer scheinbaren Sorgfalt der Aufzählung ihres Verlustes so weit, daß sie fast genau angeben können, wieviel Knöpfe sich in einer alten Knopfschachtel befunden haben. Das ist meistens etwas anrüchig. Wenn aber ein Inhaber einer Bierzimmerwohnung unter anderem genau 88 Taghemden, 26 Paar Unterhosen, 19 Paar Handschuhe und 64 Taschentücher eingebüßt haben will und dabei in keiner Weise glaubhaft machen kann, weshalb er diese Zahlen so haargenau anzugeben vermochte, so ist das nicht mehr anrüchig, sondern scheint schon faul zu sein. Diese Vermutung wird zur Gewißheit, als von diesem Antragsteller noch Ersatz für zwölf Matratzen gefordert wurde, obwohl nur sieben Bettstellen verbrannt sein sollten. Der ungünstige Eindruck verstärkte sich, als er auf die Fragen, wo befand sich wertvolle Gegenstände gefaßt seien, regelmäßig Firmen nannte, die seit Jahren nicht mehr bestehen. Ab und zu paßte sich Biedermannern auch ein peinlicher „Betriebsunfall“. So auch diesem. Er war wohl nicht auf die eingehende Teilnahme der Feststellungsbehörde gefaßt. Von den beagten Matratzen hatte die Tochter angeblich 1925 vier teure Schlafmatratzen bei der Firma „Schweißnähmaschinen“ gefaßt. Eine brave Tochter! Nach geraumer Weile, nachdem die umfangreiche Liste weiter durchgesehen war, wurde er beiläufig nach dem Geburtsjahr der Tochter gefragt. Die überraschende Antwort lautete: 1911. Das Mädchen hatte also mit knapp vierzehn Jahren, obwohl es weder Beruf noch Bankguthaben hatte, seinen Eltern Matratzen gefaßt, die weit über 2000 Mark gekostet haben müssen, da sie nach 17jähriger Benutzung noch 1200 Mark wert sein sollten. Dieser plumpe Schwindel war selbst dem faulen Kunden zu viel. Er verjagte einen kläglichen „Klug und rüh sich, wie das so oft vorkommt, noch mehr hinein. Die Folgen hat er jetzt zu tragen. Auch die übrigen, glücklicherweise nur selten auftretenden „Engel mit kleinen Fehlern“ werden sich solche praktischen Erfahrungen dienen lassen.

Die Dame mit dem vornehmen Reitdres

In einem anderen Fall drängte eine vorübergehend zugezogene Frau auf Mittel zur Ersatzbeschaffung für zwei Damenreitanzüge feinerer Arbeit aus englischen Stoff. Auch hier ließ er hinsichtlich der Lieferfirma „Nie sollst du mich befragen!“ Diese Dame erhält jetzt auch keine Mittel zur Ersatzbeschaffung für die angeblich ebenfalls verbrannten noch ungebrauchten Damenreitstiefel aus Borsalz, eine englische Reitgerte mit Silbergriff, drei englische Damenreitkappe und ein unangebrochenes Palet französischer Parfüms. Selbst, wenn sie nachweisen könnte, wo diese Gegenstände herstammten, hätte der Aus-

Ein Blick in die Werkstatt einer Leerer Hausfrau

Was wir entdeckten . . . — Wohlgefüllte Einmachgläser marschieren auf

Mehr Fleischmarken könnte es geben, meint ein Unzufriedener, und sein Nachbar entgegnet: Fleisch, nee — aber etwas mehr Fett läßt mir noch. Dabei sind wir immer noch weit besser versorgt, als andere kriegsführende Länder. Freilich so üppig wie in Friedenszeiten ist der Tisch nicht gedeckt — wo oft uns des Guten zu viel getan wurde, obwohl ein alter Spruch sagt:

„Arbeit, Mäßigkeit und Ruh“

schließen dem Arzt die Türe zu! Außerdem — helfe jeder an seinem Teil dazu mit, daß der Seg-Friede recht bald kommt. Wie meinte doch Ministerpräsident Doel kürzlich bei der Kundgebung in Leer? Frage sich jeder, trage ich auch genug bei, um den Krieg zu gewinnen? Kann ich nicht doch noch etwas Zusätzliches leisten? Ja, darauf kommt es an.

Außerdem: find wir wirklich knapp daran? Nein, es muß nur richtig gewirtschaftet werden! Da konnten wir dieser Tage einen Blick in die „Werkstatt“ einer tüchtigen Leerer Hausfrau tun. Hausfrau-Werkstatt? Das gibt es. Wir meinen die Speisekammer. Also, da staunte der (männliche) Laie, und manch ein (weiblicher) „Fachmann“ würde sich wundern, wenn er mit dabei gewesen wäre! Standen in besagter Speisekammer doch jetzt schon (wo die Leerer Gärten noch lange nicht völlig abgeerntet sind — in Reih und Glied wie Grenadiere aufmarschiert) Weck- und andere Gläser, dazu Büchsen, angefüllt mit so lederen Dingen, daß einem „der Mund wässrig“ werden konnte. Eingemachtes, Marmelade, Gelee, Getrocknetes und Gebäcktes — Herz was willst du. Sinn, was begehrt du?

Sollen wir aufzählen? Rirschen (süß und sauer), Zwetschen, Kirschen (zu Mus verarbeitet),

Birnen, Schnittbohnen, Kohlstrabi, Blumenkohl, Burzeln, Johannis- und Stachelbeeren, Gurken (auf verschiedene Art), Tomaten, Meerrettich und wer weiß, was noch alles. Selbst ein Huhn „in der Büchse“ fehlte nicht. Weiß- und Wirsingkohl, und dann der Grünloß (wer denkt nicht an die schöne Zeit der Leerer Luftbarkeit des Grünloßessens, allerdings mit Speck — es geht aber auch ohne —) diese guten Dinge sind erst demnachst an der Reihe, wenn die „ostfriesischen Palmen“ ihren ersten Frost weg haben.

Nun, wir hören im Geiste schon die Mederer medern (was doch den Fiegen überlassen bleiben sollte!): „Freilich, wer es auch so haben könnte! „Die“ (gemeint ist unsere Hausfrau) hat wohl einen Garten, wenn nicht gar ein Stück Feld!“ Es mag schon so sein, verehrter Mederer. Aber — warum hast du keinen Garten? Es gibt immer noch irgendein Grundstück, das auf deine Mühestunden lauert, das für wenig Geld zu pachten ist. Daran denke; denn wie singt dein Kundfunk? „Auf jeden Dezember folgt wieder ein Mai!“ Es wird wieder mal lenzen. Dann bestelle auch du deinen Acker — deine Haus- und Ehefrau wird es dir danken und dein — eigener Magen...

Wer im Frühling, Sommer, Herbst seinen Schweiß vor den Preis legt — hat im Winter gut lachen. So, wie die erwähnte Mutterhausfrau und die Ihren. Und einwenden, das geht auch ohne Zucker, wenn deiner nicht reicht. Und was das Konservieren anlangt — wenn eine junge Frau (es kann auch die Hauswirtschafterin sein) sich nicht Rates weiß — dafür haben wir doch auch in Leer die hauswirtschaftliche Beratungskstelle des Deutschen Frauenwerks in der Adolf-Hitler-Straße. Dort fragt nach. Hgn.

Wie tragen sich Umquartierte in die Haushaltliste ein?

Wichtige Bestimmungen über die Personenstandsaufnahme ergänzt

Die Umquartierungen aus Luftnotstandsgeländen haben eine Ergänzung der Bestimmungen über die Ausfüllung der Haushaltliste notwendig gemacht, die Anfang Oktober in allen Haushaltungen für die Personenstandsaufnahme auszufüllen ist. Nach der vom Reichsfinanzminister getroffenen Regelung gilt für anderweitig untergebrachte Personen aus Luftnotstandsgeländen folgendes:

Sind alle bisher zu einer Wohngemeinschaft vereinigten Personen in derselben Gemeinde untergebracht, so werden sie in der Unterbringungsgemeinde von der Personenstandsaufnahme erfaßt. Der Haushaltsvorstand hat sich und seine Familienangehörigen in die Haushaltliste der Wohngemeinschaft einzutragen, der er selbst angehört. Die anderen zur

bisherigen Wohngemeinschaft vereinigten Personen, wie Hausgehilfen, gewerbliche und landwirtschaftliche Gehilfen, Untermieter usw., sind in die Haushaltliste der Wohngemeinschaft einzutragen, in der sie untergebracht sind. Wenn die bisher zur Wohngemeinschaft vereinigten Personen an verschiedenen Orten untergebracht sind, oder wenn nur einige Mitglieder der Wohngemeinschaft umquartiert wurden, so werden der Haushaltsvorstand und seine Familienangehörigen in der Gemeinde von der Personenstandsaufnahme erfaßt, in der der Haushaltsvorstand untergebracht ist. Die anderen bisher zu einer Wohngemeinschaft vereinigten Personen werden in der Gemeinde von der Personenstandsaufnahme erfaßt, in der sie untergebracht sind.

gleich eines solchen Schadens Zeit bis nach dem Siege.

Die wunderbare Briefmarkensammlung

Schließlich sei noch einem Briefmarkensammler eine freundliche Widmung in sein Album geschrieben. Erst sollte seine Sammlung 2000 Mark wert sein, dann erhöhte er den Wert auf 8000 Mark. Sein Mut stieg mit der Zeit, namhafte Sachverständige hätten seine Sammlung endlich auf 20 000 bis 25 000 Mark geschätzt. Die Namen dieser Sachverständigen verschweigt er in vornehmer Zurückhaltung. Ihm kann beigeinigt werden, daß in der Feststellungsbehörde zwar keine anerkannten Briefmarkensammler, aber Sachverständige mit sehr gesundem Menschenverstand sitzen. Diese haben berechtigte Zweifel, wenn der tüchtige Sammler nicht einmal Zeugen anzuweisen kann, die seine Sammlung überhaupt gesehen hatten. Er will nie Interesse gehabt haben sie anderen Tatschlüssigen zu zeigen. Dabei hätten ihm höchstens Marken gestohlen werden können, wie er sagte. Seine Position wurde auch dadurch nicht stärker, daß er seine rund dreißigtausend Briefmarken einzeln aus dem Gedächtnis und mit Hilfe von Katalogen anzugeben vermochte. Vor einer so einmaligen Gedächtnisprüfung kann man nur in Ehrfurcht erstarren. Das nützt zwar dem fleißigen Sammler nichts, aber es dient der Allgemeinheit. Der Sammler kann schon deshalb mit der Weiterbearbeitung seines Antrags bis nach dem siegreich beendeten Kriege warten, weil er nicht gelaunelt hatte um der Freude am Sammeln willen, sondern weil er nach seinen Angaben in der Briefmarkensammlung eine stabile Sparkasse hätte. Was sollen da zu die Millionen an Briefmarken, die in ihrer anständigen Gesinnung ihr Geld der richtigen Sparfasse anvertrauen, damit es dort zum Nutzen der Gesamtheit und des Einzelnen arbeitet!

Die vorstehenden Ausführungen geben einen kurzen Überblick über Erfahrungen aus der Tätigkeit der Feststellungsbehörde. Sie sollen zeigen, daß auch in dieser Dienststelle mit heiklem Herzen, auch mit sehr klügeltem Verstand gearbeitet wird, um das bittere Los des Einzelnen, der vom Kriegsgeschehen unmittelbar hart betroffen wurde, zu erleichtern. Das deutsche Volk wird sich das klare Bild seiner sauberen Haltung in diesem Entscheidungstapfe durch nichts trüben lassen. Da zu will die Feststellungsbehörde beitragen. Sie wird der Zustimmung aller gewiß sein dürfen.

Leer

otz. Auszeichnung. Oberfeuerwerker Heno Oltmanns aus Leer hat das Kriesservordienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern erhalten.

otz. Konzert im Matkusaal. Das Konzert des Männer-Gesangsvereins „Euterpe“ und einer Marinekapelle im Matkusaal zugunsten des Kriegs-Winterhilfswertes beginnt heute 19.30 Uhr.

otz. Bilder von Leerer Künstlern... Das Heimatmuseum in der Neuen Straße wird am Sonntag von 16—19 Uhr ockerplanmäßig geöffnet sein. Es wird eine Sonderausstellung in einem Ausstellungsraum veranstaltet, die in der Hauptsache ostfriesische Kleinkunst darstellt. — Schön geknüpfte Handwerksgeräte, Gebrauchsgegenstände, Herdplatten, Spielzeug für das Kleinkind und derartige Dinge mehr werden ausgestellt. Auch das dem Museum von Poppe Kollerts geschenkte Gemälde des Leerer Kunstmalers Suardiel, der in jungen Jahren nach und ein Schüler des leinerzeit berühmten Maler-Professors Peter Janßen in Düsseldorf war, gelangt zur Ausstellung. Das Gemälde stellt die Mutter des Künstlers dar: Frau Suardiel, geborene Garrels aus Leer. Ferner wird ein landschaftliches Gemälde des Leerer Kunstmalers Vosberg zu sehen sein.

otz. Eine kleine Sünde des Alltags. Am Mittwoch dieser Woche sprach der Stellvertretende Gauleiter Doel zu uns und ließ die Herzen der Hunderte höher schlagen. Die Hörer hatten etwas „mit nach Hause zu nehmen“ für den Freitag; mag dieser oder jener gewelen sein, dem er Sorgen bannte. Darum tut es nicht not, daß Tag um Tag daran erinnert wird. Wie? Nun, in Leerer Schaulustern prangen noch heute (am Sonnabend) die Plakate, die zum Besuch der Soel-Rundgebung aufrufen. Warum nur? Es ist eine kleine Sünde des Alltags, sie noch immer hängen zu lassen. Der gleichen macht einen schlechten Eindruck in unserer sonst so sauberen Stadt. Wir haben erst kürzlich aufgefordert, überholte Plakate zu entfernen. Ist es zuviel verlangt? Ein Griff würde genügen. Schon darum, um Irrtümer im Publikum zu vermeiden.

otz. Verkehrsänderung verhindert Unfall. Schon viel Unheil im Verkehr wurde dadurch verursacht, daß die Verkehrsverhältnisse nicht peinlich innegehalten wurden. So fuhr am Freitag frühmorgens (noch in der Dunkelheit) in der Adolf-Hitler-Straße ein DKB-Wagen auf einen Lastkraftwagen auf, der kein Schlußlicht zeigte! Der DKB-Wagen wurde völlig zertrümmert, sein Fahrer aber erlitt Kopf- und Armbverletzungen.

otz. Collinghorst. 40 Kartoffeln an einer Stauden... Nachdem jetzt die Kartoffelernte in vollem Gange ist, lassen sich die Beete übersehen. Es scheint darnach stellenweise sogar eine Refordernte in unierer Gemartung zu geben. So zählt ein Landwirt 35—40 ausgewachsene Knollen an einzelnen Stauden. Bei einem anderen Bauer war die Knollenzahl nicht so groß; dafür waren Kartoffeln von 250—400 Gramm Gewicht darunter.

otz. Collinghorst. Radfahrerin angefahren. Auf der Landstraße nach Westrhudersee fuhr am Donnerstag ein Kraftwagen eine Radfahrerin an, die auf der rechten Straßenseite fuhr. Das Mädchen stürzte,

He kennt geen Anstand / Van Johann Friedrich Dirks

otj, Well Tobias Geiken kennt hett, dei weet, dat he 'n arme Düwel was un neet vööl in de Welt tau broden harr. Man, dann weet he oof, dat he neet so licht de Kopp hangen leet, un wenn hum mal wat dwars gung, he mit sien lüftige Natür gaue darower weg-twamm.

Wenn he frauhmorgens in sien lüttje Schah-malerkamer kwam un de Sünne dör de Fensterschienen dä, dann traud oof fütt over sien Gesicht en fründlike Sähien, un wenn he süd up de Schusterbud henfett harr un mit sien Samer de Plüggen in de Sohlen hauen dä, dann jung he ant sungen, dat sien Hinnerje, wat sien Frau was, jaak ja: „Bah up, Tobias, dat di de Katte neet paak!“ Man Tobias slaug dat in de Wind un jung wieder. Un Hinnerje leet hum sien Wille.

„Doh ja“, dogg he dann, „wat sünd de Minsken doch unglie!“ Dar was je vull Söge, dat je un Tobias man liet un recht dör't Läden twammen, un he harr alltied gaude Maud. Wenn se süd Koppjen maten dä van, all dat Simeleern, wau je de Hüre för hör lüttje Huus binanner kreeg, dann ja he lachend: „Doh, Mauder, dar maak di man geen Gedanken, dat kummt alle in de Riege.“

Ja, so was Tobias Geiken, de Klischuster. Sien Läden maak he süd licht, för Striet was he neet, un wat sien Hinnerje hum vörsetten dä, dar was he mit taufrede. Se hett för hum sörgt, so gaub je lunn, un as je de Dgen tau-maakt harr för 't letzte Mal, dau hett he hör ehreft natürlieft.

In dei Tied nu, war unse Bertelstef spööt, scharhd he al sien Vottje allene. Tauerst harr he süd heel enjam söht. Alles was hum in sien Huus dood un fahl vörkomen. Dat Huus was hum up eenmal vööls tau groot wörn. Of he nu an de Tafel satt tau eten, of he ant schuftern was — immer sehde hum sien Hinnerje. Dat is erst anners wörn, as hum sien Süters Söng, dei up de „Algunda“ fahren dä, en Papagei mitbrocht hett.

Tobias wull wall anners nids van Ufflannern weeten, man mit disse utlandje Bögel is he doch fründ wörn. In de erste Dagen was he neet van de Bögelkörw wegtaufaan. Nu harr he doch weel, war he 'n Woord tegen seagen lunn. Ne, so was dat nu neet, dat de Bögel oof mit hum sprook, un wenn dat Deer oof mal de Snabel open dä, dann lunn Tobias dat neet verstaan.

„Ne“, ja Tobias dann an de Papagei, „wenn du enels of franz mit mi sprekst wilst, dann mutt ik di seggen, dat ik dat geen Begripp van hebb. Blatt ofstrees mutt dat wesen, dann wörn wi mitanner klar. Sa, ja, ik maak 't wall, ik mutt di erst unse Sprake lehren.“

Un dann jung Tobias sien Unerriacht an. He harr dar vööls Geduld mit, man wau he süd oof oftweien dä, de Bögel namm nids an un broch geen Woord herut. Schaumeter spöten is so licht neet, un as na Dagen de Bögel wieder nids dä, as sien Snabel open un tau maaken, wurr Tobias begreift un reep: „Gapenbed!“

„Gapenbed!“ ja dau oof de Papagei. Tobias was erst heel oof't Wadd of, as he dat hören dä, man dann schüddelte he de Kopp un ja: „Ja, Satub, dat is nu wall so bi de Minsken, dat se ehreft dat Siechte as dat Gaude annehmen. Man dat bi jun Soort dat neet so is, hebb ik neet wußt. Na, mi fall 't recht wesen. Ik weet nu, dat du Blatt verheißt.“

Man de Schuster sien allergrooße Vermaat is dat weel, as de Papagei „Tobias“ seggen lunn. Nu wassen se Frünnen un stuppen up du un du. Vööls mehr hett de Schuster de Bögel neet bidrengen lunn un he hett tegen süd süst seggt: „Ne, Tobias, up 'n Schaumeter hett du neet studeert.“

In de erste Tied twammen alle Naders ut de lüttje Straate bi de Schuster, un de Bögel sprekten tau hören, un se wulln süd stapplachen, wenn he „Tobias“ ja.

„Ne, lomat“, ja Geppje Brummlo, de Kefinjeverloperse, „mi fall 't heel neet wunnern, dat de klauke Bögel uns noch alle bi Name nööm.“

„Dar kanna up an Gepte“, ja de Snieeder Jan Holten, „un diene wiß tauert.“

Jan Holten harr de meeste Spah an de Bögel. He hett dat oof klar kregen, dat Satub „Gepte“ ja.

Tobias hett lacht, as he dat hören dä. Man as de Bögel dann anfangung tau schellen un „Spighum“, „Törstopp“, „Holt Muul“ raupen dä, dau is Tobias doch neet damit inverstaan weel.

„Ne, Jan“, ja he, „dat geist doch over de Anstand. Dat Deer leert ja wieder nids as Undöög.“

Man de Snieeder wull dar nids van weeten. „Doh wat, Anstand“, ja he, „de Hauptsaak is, dat de Bögel Verstand hett.“

Dann jung de Snieeder ant sleiten: „Denn du hast ja die schöne Berta wohl in das Anglied gekürt.“ Un as de Papagei dat hörde, dau heite dei hum da na.

„Süggst wall, Tobias“, ja dau de Snieeder stot, „wat de Bögel kann! He mutt bloot de rechte Lehrtas hebb.“

Wat sull Tobias dar tegen seggen! Wahr was 't, de Snieeder was dögrappeler as he.

Man in de Dagen daru wurr Tobias gewahr, wat de Snieeder anricht harr. Morgens, wenn he ut sien Busje troop, reep hum de Bögel al integen: „Tobias — Törstopp!“ MIDDAGS, wenn he bi sien Eten satt un an geen Quads dogg, reep Satub „Gapenbed“. Un wenn he avends in sien Bedde steeg, dann kreg he noch 'n Galp na. Wat Wunner, dat Tobias einmal verdreest wurr un reep: „Wullt du wall umliek, du Dögeneet!“

„Dögeneet!“ ja de Papagei. He harr weer wat leert.

De Schuster heet de Bögel mit ernste Dgen anteken un leggt: „Ik mügg weeten, war du wall gaud för bist, Satub!“ Man dat sull he bold gewahr wörn. Un dat kwam so.

Tobias Geiken un Jan Holten wassen gaude Frünnen. Eenmal in de Wete twammen se

avends binanner un spööften Kaarten. De darde Mann van de Partie was de Pottje-bader Ritus Plejeer. Se spööften heel leeg, Geld harr je ja allmitanner neet. Man dat maak doch neet, dat dat Spööl alltied still un fredelt verkeep. Mennigmal kregen se robe Koppjen, un se hauen up de Tafel, as wenn dei in duzend Stüden gahn sull. Un einmal hebben de drie Frünnen süd bi 't Kaarten-spölen oof vertöört. Tobias meet Jan Holten vör, dat he bedrogen harr. Dei verlöbte süd, as dat sien Mart was, dat he dat neet dahn harr. Man Ritus Plejeer, dei oof verloren harr, ja: „Sa, Jan, du büst unehreft.“

De Snieeder wurr vergettel un böfde: „Wat seggst du, wat bin ik?“

„Spighum!“ reep in disse Dgenblid de Papagei.

De Snieeder sprang up un wres Tobias de Fuust. „Dat heft du hum inschüüt, du — du —“

„Törstopp!“ reep de Papagei.

Dau wees de Snieeder oof de Bögel de Fuust. „Du — du —“

„Gapenbed!“ reep de Papagei.

Dat was för de Snieeder tau vööls. He slaug de Döre hart achter süd tau un stappde mit sien lange Beenen ogger de lüttje Straate na sien Huus hen.

Tobias, dei, as wi weeten, süd neet kant argern dä, harr al sien gaude Lune weer kregen. He stellde süd vör sien Bögelkörw hen un ja: „Dat heft du gaud maak, Satub!“

„Holt Muul!“ reep de Papagei.

Ritus Plejeer lachte. „Nu kriegst du dien Fett, Tobias!“ ja he.

„Ja, Ritus, Anstand kennt he neet, man Verstand hett he. Darin mutt ik de Snieeder recht geden.“

Sied disse Abend hett Jan Holten de Schuster viert, wau un war he man lunn. Tobias hett kant sween, man dann is hum dat doch tau vööls wörn, un he simeleerde darover na, wat he de Snieeder up Stof dahn lunn. He kwam erst up nids. Un as hum de Snieeder

Wiederkehr / Von Heinz Helmuth Gieske

otj, Mit Verspätung häst der Zug auf der kleinen Station. Bis zum Dorfe ist es eine knappe halbe Stunde Fußweg. Im Sonnenglanz des Nachmittages liegt die Landschaft vor mir. Bald vier Jahre ist es her, da wir als Soldaten — von Warschau kommend — über diese Straße marschierten. Damals war es kalte Winternacht. Nur Mond und Sterne gaben unserm Einzug in die Heimat das Geleit.

Nun ziehe ich wieder dieselbe Straße bergan, bis die ersten Häuser vor dem Dorfe mich grüßen. Schmäuder und freundlicher erscheinen sie im warmen Sonnenlicht, das ihre roten Steine hell aufglänzen läßt. Still liegt die Dorfstraße da. Nur einige Frauen bieten mir den ersten Gruß, strecken mir die Hände entgegen, als sie hören, daß ich einer von „ihren“ Soldaten bin. Schnell wird ein Handwagen aus dem Stall geholt, der mein Gepäck aufnimmt. So halte ich nun meinen zweiten Einzug in das Dorf.

Und wieder nimmt die weite Diele mich auf, in der die heimkehrenden Krieger anno 1939 von dem alten Opa begrüßt wurden. In der guten Stube ist der Kaffeetisch gedeckt. Um mich sitzt die ganze Familie. Nur einer fehlt — mein guter Freund Philipp, der seit dem

meer mal 'n Schavernad spööt harr, wees he bloot mit de Fuust na Jan Holten sien Huus. „Ik fall di wall kriegen, du — du —“

„Gapenbed!“ reep de Papagei. Dau wuß de Snieeder mitweens, wat he maaken wull. De anner Dag stellde he de Bögelkörw an 't Fenster, un as de Snieeder de Kopp buten Döre stook, schoon he dat Fenster hoch un ja tegen de Papagei: „Driest, Satub, driest!“

Un dat was, as wenn de Bögel hum ver-schunn, neet in de Dgenblid, as Jan Holten bi de Schuster sien Huus was, reep de Bögel: „Spighum — Törstopp!“

De Snieeder tees up de Tannen, man Tobias satt up sien Schusterbud un haude vergnödt de Plüggen in de Stiefelsohle. Nu harr he, wat he wull.

So gung dat wieder Dag för Dag. De Snieeder dürs süd neet up de Straate sehn laten, dann meet hum oof al de Papagei alle Schimp-woorden an de Kopp, dei he hum süst leert harr. Wenn de Snieeder na buten gung, dann stoken oof just alle Kraulüü hör Koppjen tau 't Fenster of tau de Döre ut un harrn hör Gaudium dran, wenn de Bögel ant schellen was, un Gepte, de Kefinjeverloperse, dei alltied hör Riffle boven 't Water harr, reep hum dann tau: „Hest hört, Snieeder?“

De Snieeder wees Gepte de Fuust, man se stook för hum de Tunge ut. Dau gung he vergreft in 't Huus. „Ne“, dogg he, „so geist dat neet wieder. Morgens hau ik de Schuster de Ruden in.“

In de Nacht kreg he geen Dge tau, so was he ant simeleern. „Ja“, dogg he, „wenn ik bi Tobias de Ruden inhau, wat helpt dat! De Bögel hebb ik darmit de Snabel neet koppt.“ Man taulekt — dat was al tegen de Morgen-tied — kwam hum 'n Gedanke. „Ja“, ja he lunt, „so mutt dat gahn!“ Un hum was 't, as wenn hum 'n Steene van de Bost fallen was, he legde süd up 't Ohr un was fütt darup ant pusten as 'n Noordlaper.

As de Snieeder an de anner Morgen bi de Schuster sien Huus was, dau wunnerte he süd, dat de Papagei hum nnet wat taureep. Man dar stunn ja heel geen Bögelkörw an 't Fenster.

Januar 1943 in Rußlands kalter Erde ruht. Vor mir steht sein Ebenbild, der kleine Heinrich, den ich als Soldat auf meinen Knien reiten ließ, und der nun schon ein munteres, auf-gewecktes Bäckchen geworden ist. Der Schmerz um den Gefallenen hat die Gesichter Opa und der jungen Frau gezeichnet. Im guten Zimmer steht jetzt das Bild im schlichten Rahmen, das ich nach einer Gruppenaufnahme von Philipp auffertigen ließ. Und oft beobachte ich die junge Frau, wie sie vor dem Bilde verweilt und sich mit tiefem Sehen in die Züge des Toten verliert. Ein fernes Leuchten steht dann in ihren Augen, wenn sie häufig die unterbrochene Arbeit wieder aufnimmt.

Auf deinem Acker, Philipp, haben wir den reichen Gottesseggen geboren. Die Saat, die du in den Boden senkst, sie ist gut aufgegangen. Dein kleiner Heinrich wird einst an deiner Stelle stehen und erkalten und mehren, was sein Vater schützte und mit seinem Leben besiegelte. So wie mir Freunde waren und Kameraden, so lebe ich jetzt wieder unter deinem Dache, als dein Gast. Denn in Haus und Hof, in Feld und Garten, überall finde ich dein Weien und Wirken, das in deinen Werken lebt und fortleben wird.

Die Vase / Von Franz

otj, Ein Reis vom Narrenbaum trägt jeder, wer es auch sei.

Also trieb auch Hieronymus Döpte eine Narretei, die darin bestand, daß er sich von jeder seiner Reisen ein Andenken mit heimbrachte und sich daheim mit diesen Gegenständen eine Art Museum anlegte, das er jedem Besucher mit Stolz zeigte. Da gab es englische Tabakpfeifen neben französischen Fächern, römische Antiken und Wiener Frauenbildnisse neben griechischen Waffen — alles lunterdunt durcheinander-gruppirt.

Als besonderer Stolz aber galt Döpte eine manns hohe Tonsaße, schon arg mitgenommen, vielfach zertrümmert und kunstgerecht zusammen-geklebt, die er aus Rom mitgebracht und nach der Versicherung des Händlers am Fuße des Palatin im Forum Romanum ausgegraben worden war.

Neulich besuchte Döpte sein Freund, der ehr-same Schlichtermeister Wafius Hirnmojer, der von Kunst so viel verstand wie die Kuh vom Reformmeier, sich aber doch von Döpte in dessen Museum führen und die einzelnen Gegen-stände der Sammlung zeigen und erklären ließ. Schließlich kam auch die Vase daran. „Was d' da siegst, Hirnmojer“, jagte Döpte und

kreischelte zärtlich über die Vase, „Was d' da siegst, ist eine sogenannte Prachtampora, a altes Stückel, auf das i besonders habel bin.“

„Ja, ja, daß 's alt is, sieh i“, meinte Hirn-mojer und betrachtete sich die alte Vase mit ihrer dekorativen Bemalung, einer Darstellung aus dem Totenkult, mit geheuchelter Kennerni-e.

„Na, was glaubst, wie alt dö Vase is?“ jagte Döpte und sah seinen Freund forschend an. „Na, schäh, vielleicht darat is.“

„Hm“, machte Hirnmojer, „was kann i da jagen. I bin ja ta Schächmajer. Uebchaupt, solchene alte Sachen lassen si schwer auf ihr Alter schägen.“

„Aber ja“, lachte Döpte, „dös kan ma ganz genau. Ik bei der Vase da. Soll i dir jagen, wiar alt he is?“ — Hirnmojer nickte. — „Zwa-tausend Jahr is dö Vase alt.“ Döpte sah seinen Besucher überlegen an.

Hirnmojer lächelte jedoch skeptisch. „Mi wilst du eppa pflanzen! Da muagst früher aufstehn. Dö Vase kann do net zwatausend Jahr alt sein.“

„Ja, warum denn net?“ brauste Döpte auf. „Das is do anjag“, gab Hirnmojer zurück. „Mir schreibn do erst neunzehnhundertdrei-vierzig.“

Eine Geschichte um Prinz Eugen Von Müller-Rüdersdorf

gen nach dem entscheidenden Schlachttag brach der Feldherr mit seiner Begleitung nach Wien auf, um dem Kaiser selbst die Kunde von Belgrads Fall zu überbringen. Die schnellsten, ausdauerndsten Kofse hatte man zu dem stolzen Ritt auserlesen. Man gönnte sich unterwegs wenig Rast. Demzufolge langte man bereits in anberthaltigen Wochen in der Wiener Hofburg an. Doch welche Ueberraschung mußte Prinz Eugen erleben, als er mit seiner Kavalkade in den Straßen der Hauptstadt auftraute! Da standen dichtgedrängt die Wiener, groß und klein, alt und jung, und langten dankbar und aus voller Brust das am Abend des Falles von Belgrad entdandene Loblied auf ihn.

Erstaunt und im tiefsten ergriffen hörte sich der beiseidene Kriegsheld, der da meinte, mit besser Hilfe der beiseidene Truppe nichts weiter als seine Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben, die ihn umbräulenden Zuhelöhre an und raunte seinem Adjutanten zu: „Wir haben uns wahrlich alle Mühe gegeben, sehr bald hier in Wien zu sein; doch das Lied ist noch reichlich schneller gewesen als wir.“



Bäuerin Scherenschnitt: Anna de Wall

„Wat is dat?“ dogg de Snieeder. Dau kwam oof al de Schuster in de Huusdöre.

„Na Jan“, ja he, „hebben wi beide nu genugg darvan?“

De Snieeder nickde. „Ja för mien Deel wall, Tobias. Man ik wull di wat vörslaan.“

„So, dann loom man ein. Wat wullt du dann?“

„Ja“, ja de Snieeder, „du kunnst mi de Bögel verkopen. Ik geew di 'n Rieksdaler. Ik wull Frede vör hum hebben.“

„Hm“, ja de Snieeder, „'n Rieksdaler is vööls Geld. Man wenn du de Bögel heft“ dann leest du hum wih an 't Fenster, un he schimpst mi achter na. Ne, Saan, ut de Kopp kann nids wörn.“

„Ik dreh hör, wenn dat so wieder geist, Tobias.“

„Du büst anfangen, Jan. Ik bin neet för Sünne. Man dat segg ik oof, beter is, wenn de Bögel tau 't Huus ut kummt. Köris was unse Restoor hier, un an dei hett he oof „Törstopp“ seggt. Un dat an so 'n nitte Mann, as dei is. He kennt geen Anstand.“

„Ne, dei kennt he neet“, ja de Snieeder. „Un dat ist doch de Hauptsaak.“

„So is dat, Jan. Man dat is spietelk, dat du dat neet 'n paar Wele ehder insehst heft. Dann harr de Bögel wat anners leert un harr neet tau mien Huus ut mußt. De Anstand mutt wahrt wörn. Daran mußt du oof denken, Jan, wenn du van avend mit Ritus un mi Kaarten spööt.“

Uraufführung in Bremen

: Bremens Schauspielhaus brachte in Per Schwenzens Komödie „Die weite Reife“ ein lebenswürdiges und unterhaltendes Stück zur Uraufführung. Es spielt in einer beinahe richtig gezeichneten Schichtleitung, denn wenn der posternbe Hauptdarsteller Dr. Wasserger (Justus Ott) wohl der Vergangenheit angehört, so sind doch der geniale Feuilletonist Siebert, der alles verortet, die schlafgertige Redaktionssekretärin Pitz und die naive Bildhauerin Katterin, Marga Willers, die den Dichter Siebert anwärmt ebenso gut möglich wie der bescheidene, tüchtige Lokal-schriftleiter Bertel Berg, der die Seele der Schichtleitung, wie des Stückes ist. Das von Richard Dorris jeff geschickt inszenierte Stück mit seinem sprühenden Dialog wurde von den Darstellern Justus Ott als Hauptdarsteller, Heinz Graeber als Lokal-schriftleiter, Erich Hasberg als dichter Feuilletonist, Franziska Stömmel als verliebte Fotografin, dem Hamburger Gast Elisabeth Kuhlmann als wirtgewandte Sekretärin und Walter Bäuerle als verständigster Schauspieler wirkungsvoll herausgebracht. Der warme, anhaltende Beifall verpricht ihm eine Zukunft auch auf anderen Bühnen.

Dr. Rudolph Köp.

Rufe an die deutsche Nation

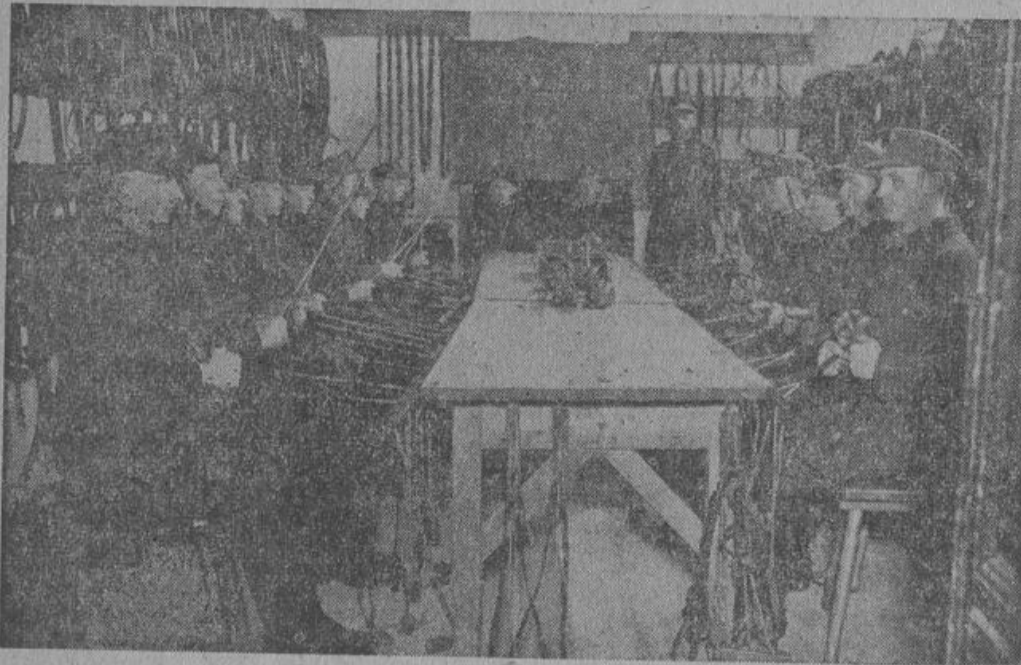
O Johann Gottlieb Fichtes Schriften und Reden erscheinen unter dem Titel „Rufe an die deutsche Nation“ im Verlag Eber, Berlin, ausgewählt von Dr. Hans Scharoldt. Die Auswahl stellt die wichtigsten philosophischen und politischen Gedanken Fichtes zusammen und gibt eine Einführung in seine Philosophie. Dabei treten die geschichts- und staatsphilosophischen Gedanken Fichtes gegenüber den metaphysischen Ideen in den Vordergrund. So wird die Bedeutung von Fichtes politischer Philosophie für die gegenwärtige Situation deutlich.

O Goethe, „Der Moralist“. Der Verleger Jacques Saurmont, der durch den meisterhaften Druck und die künstlerische Ausstattung seiner Ausgaben berühmt ist, hat ein kleines Buch herausgegeben, das Goethe, „dem Moralisten“, gewidmet ist. Der 70 Seiten starke, geformvolte Band enthält eine reiche Auswahl Goethescher Gedanken und Ausführliche, besonders aus den „Leimen“.

O „Münchhausen“ in Portugal. Anlässlich der zur Zeit in Lissabon stattfindenden internationalen Bildausstellung ließ sich der portugiesische Staatspräsident General Carmona bei einem Besuch des deutschen Standes, der als der repräsentativste und eindrucksvollste anerkannt wird, anregen durch die deutschen Ausstellungsobjekte, einwachen über die Technik der deutschen Bildhauerei und insbesondere über den Namen Bartholomäus „Münchhausen“. Der in der Lissaboner Öffentlichkeit mit großer Spannung erwartet wird, berichtet.

Reiterblut und Reitergeist herrschen in Ostfriesland

Ein bewegter Tag aus dem Leben und Treiben der Reit- und Fahrschule in Leer



Ge-spannlenken am — Arbeitstisch.

(Archiv.)

„Das Pferd ist der beste Kamerad des Reiters“, so meinte der Führer der SA-Gruppe Nordsee, Obergruppenführer Böhmer bei seiner Anwesenheit der Reiterprüfung der ostfriesischen Reit- und Fahrschule in Leer in Mahnworten an den jungen Nachwuchs unserer berittenen Soldaten. Wenn ein Reiterherz in der Brust schlägt, vermag diese Worte aus eigener Erfahrung nur zu bestätigen. In diesem Sinne erfolgt auch die erste Erziehung in jener Schule, so kurzfristig diese einstweilen auch sein muß. „Erst kommt darum auch das Pferd, dann erst der Mann“ jeder Kavallerist weiß es. Und so ist es auch in diesem Falle: Wenn morgens um 5.30 Uhr des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr die Jungreiter ruft, geht es in den Stall zur Tränkung und Fütterung der 15 Einheiten. Während diese sich an Hafer und Häfeln erquicken, treten Striegel und Kardätsche in Tätigkeit. Blühfauber müssen die Pferde in den neuen Tag. Vuhel! Es hat schon manchem Rekruten Bein bereitet. Auch hier ist es so. Man verjagt einmal mit dem Striegel das Pferd vom Staub zu befreien und in sechs, acht, zehn „Strichen“ auf die Stallgasse zu klopfen! So wird's verlangt, dort wie hier. „Alte Männer“ (d. h. die im dritten Jahr dienen) pflegen mitunter etwas zu mögeln, z

Beispiel mit Schlemmkreide im Striegel. Bei uns gibt es so etwas nicht — darüber wachen die scharfen Augen der beiden Reitlehrerinnen. Außerdem, den jungen Leuten fehlt zu solchem „Korrigieren der Arbeit“ doch wohl die nötige „Reife“. Dem Striegel folgen die glättende Bürste (Kardätsche genannt) und der Rostkamm, mit dem Mähne und Schweif — frisiert werden. Nun noch das „Bett neu gemacht“ — frisches sauberes Stroh in die Stände getan.

Nun erst, 6.50 Uhr, darf der junge Mann das eigene „Bett bauen“, wie bei der Truppe, seinen eigenen Menschen verschöneren und den wohlverdienten Kaffee genießen...

Ohne Fleiß kein Preis...

Von 8 bis 11 geht es in unsere technisch tabellöse Reitbahn, in zwei, drei Abteilungen. Hier haben Frau v. Lemert und Fräulein Kern, die Reitlehrerinnen, das Kommando. Himmel, wie ist doch aller Anfang schwer! „Fertig zum Aufsitzen — aufgesessen!“ Gut gesagt. Jeder Reiter möchte sich blöde anstellen. Nun gar, ohne Bügel, aus den Armgelenken. Sibt man glücklich — glücklich? Noch lange nicht. Verbe Soldatenworte forrigieren bei der Truppe herum und herum, bis der Reiter erst mal „richtig“ sitzt — sich mit dem Kopf verbunden fühlt. Mit Schritt und Trab fängt es leise an. Na, Links- und Rechtsgalopp gehen,

im Arbeitstempo, an... dann aber kommt das Hindernisreiten, über „die Stange“... Wie manch einer klammert sich ängstlich an die Zügel, an den Sattel, ja er umarmt sein liebes Tier, um zuletzt doch Sand oder Lohe zu fassen! Koboldziehen — es ist mit am Anfang der Reittunft, zumal wenn es heißt: Zügel und Bügel los! Geht es endlich leidlich, wie fühlt sich da der Jüngling gehoben!

Draußen, im Reitbahngelände ist man mittlerweile dabei, die ersten Versuche im Fahren zu unternehmen. Auch keine leichte Sache, das Doppelgepann mit dem Kreuzzügel zu lenken, ohne „anzucken“. Hierauf, herunter vom Bod, Verkehrszeichen, Verkehrsbindnisse peinlich beachten und noch vielerlei muß dem künftigen Fahrkünstler in Fleisch und Blut übergehen... Erleichtert gehen Reiter und Fahrer wieder in den Stall, der erneut seinen Dienst erfordert. Dann freilich gibt's zur Belohnung des Strebens — volle Schüsseln, gute, kräftige Kost (woon wir uns in der Reitschule überzeugen durften).

Und dann die Theorie!

Pause bis 14 Uhr... Jetzt erst, am Nachmittag lernt man sein „Streitroß“ (solches ist's ja manchmal, bei dem das Pferd anders will als der Reiter!) intimer kennen. Weiß der Himmel, was diese Frau v. Memertin alles weiß und — lehr! Körperbau des Pferdes zum Beispiel. Was ist die Kruppe, wo hat das Pferd sein Arie, den Ellbogen, die Vorse- und Hinterhand? Wie muß das Pferd gehegt und gepflegt werden, was geschieht bei Erkrankungen, bei Ueberbein, Maule usw. Wie muß das Futter beschaffen sein. Auch die Fahrkunst wird

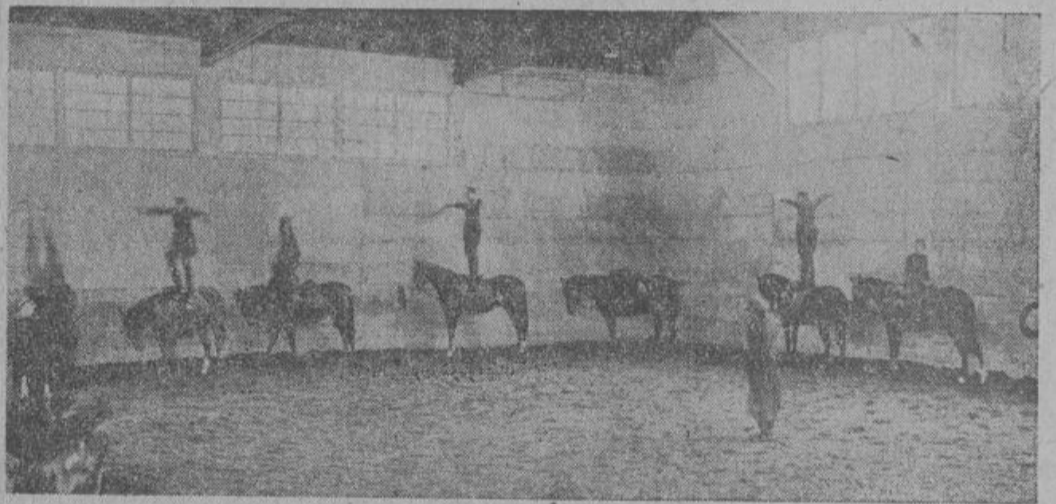
theoretisch geübt. Es ist wahrhaftig nicht leicht, alles zu wissen und zu können, was Pferd, Reiter, Fahrer, dem „Boll in Waffen“ dient — aber auch dies fördert die Liebe zum „besten Kameraden“!

Auch der Reiter schwitzt...

... doch halt, nein — Frauen schwitzen nicht, sie „transpirieren“ höchstens nicht wahr? Denn zur Zeit — — wie lagte doch der Abscheu, den man nach seinem Lehret fragt: Wir haben keinen Lehret, uns lehrt'n Mädchen! — Nochmals Verzeihung! Das „Mädchen“ ist hier eine Frau „in allen Saiteln“ gerecht, Frau v. Memertin, ihr zur Seite Fräulein Kern. Da staunt der Laie. Er weiß wohl, daß auch Frauen, seit Amazonenzeiten im Sattel sitzen — doch Reitlehrerinnen! Was gäbe es, was eine deutsche Frau nicht kann! Und Frau v. Memertin erntete bei der Reiterprüfung am Dienstag höchstes Lob von SA-Obergruppenführer Böhmer und dem 1. Vorsitzenden des Vereins „Ostfriesische Reit- und Fahrschule“, van Lessen-Verde (Wilhelm Klapp-Beer ist Ehrenvorsitzender). Leicht ist die ihr und der Lehr-Kameradin gestellte Aufgabe bestimmt nicht. Aber, sie wird mit echter Reiterliebe und Hingabe erfüllt.

Lagen doch diese Tugenden Frau v. Memertin zuzufügen im Blute. Zwei Jahre hat sie in der Reit- und Fahrschule gelernt, von der Pike auf gebildet, und wurde dann zunächst Hilfslehrerin. Und späterhin — darf man es verraten? — führte der Weg über die Liebe zum Pferd wohl auch zwei Menschenherzen zusammen, in's Eheglück. Auch das Leben schreibt Romane. Als an den Gatten Frau v. Memertins der Ruf zum Freiheitskampf erging, stellte die Frau selbst ihren Mann. Paradox und doch wahr...

Carl Heerdegen



Im Sattel stehen! Auch das will gelernt sein.

(Archiv.)

Auch wenn es ihn zur Zeit nicht gibt, er bleibt bekannt, er bleibt beliebt.

Onno Behrendt

Onno

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus kein Postversand statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

SEIT 35 JAHREN

UNSERE MARKE EIN BEGRIFF

CHEM. PHARM. WERKE
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

Stellungsangebote	
Erfahrene Hausgehilfin wegen Verheiratung der jetzigen sofort oder später gesucht, Frau Busch Jever i. O., Hol-Apothek.	Jugendlicher Arbeiter sofort gesucht, Gerhard Biffer, Emden, Voltentorstraße 58.
Erlaubte für landwirtschaftl. Betrieb zum 1. Oktober gesucht, Angebote unter N 1270 OZ, Norden.	Junges Mädchen zum 1. Nov. für Haushalt und Laden gesucht, Angebote unter N 2226 OZ, Emden.
Vormittagsmädchen für leichte Arbeiten gesucht, Frau J. Lehtbach, Aurich, Bürgermeister-Schneiderei-Str. 21, Ruf 395.	Ältere Hausgehilfin, sauber, kinderlieb, sucht, Schend, Ostseebad, Voltentorhagen, Haus 60.
Nettes ja. Mädchen gesucht, Frau A. Odens, Al.-Widuhaus, Post-Wirtdum bei Marienbale.	Älteres Mädchen von älterer alleinstehender Dame in Bunde sofort oder später gesucht, Näheres OZ, Weener, Horst-Wehler-Str., Ruf 196.
Hausgehilfin, selbständ., zuverlässig, zum 1. Okt. evtl. später, gesucht, Frau A. Gufen, Jever, Bahnhofstraße 20, Ruf 321.	Hausmädchen, das sich auch im Geschäft betätigen kann, sofort gesucht, Frau Vogt, Leer, Wörde 10.
Junges Mädchen, am liebsten mit Kochkenntnissen, für Etagenhaushalt sofort oder später gesucht, Frau Anna Freerichs, Oldenburg i. O., Achternstraße 12, Ruf 4444.	Einziges junges Mädchen zum 1. Oktober oder später für größeren landwirtschaftlichen Haushalt gesucht, Frau Oberloh, Zum Holze, Bahndamm, Döllingen, Post-Widuhaus über Wildeshäusen, Ruf Döllingen 16.
Gebrüder (männliche und weibliche) mit guten Schulzeugnissen zur Ausbildung als Kaufmannsgehilfen und Büropersonal stellen wir zu Efern 1944 ein. Wir bitten um Bewerbung, A. G. Schwels & Sohn, Oldenburg (Oldb.).	Älterer Lehrling sofort gesucht, R. Barth, Ebneth, Schmiede und Landmaschinen, Oldenburg, Ruf 153.
Techniker oder Meister, mögl. mit Erfahrungen in der Umschulung, zur Unterstützung des Ausbildungsleiters von großem Industriebetrieb Mitteldeutschlands gesucht. Bewerber die mit ihrer Freigabe rechnen können, senden die üblich. Bewerbungsunterlagen mit Angabe der Gehaltsforderung und des frühesten Eintrittstages unter Kenn-Nr. N 398 (unbedingt anzugeben) u. N 1223 OZ, Leer.	Hausmädchen, tüchtig, kinderlieb, wegen Beirat des jetzigen bald gesucht, Frau Lore Jacobs, Bremen, z. Z. Gerdehaus bei Müden-Deerje (Vineburger Straße), Vorzutellen nach vorheriger Mitteilung auch bei Jacobs-Kaffee-Bremen, Langemannstraße 8-14.
Ausbildungsingenieur sucht großes Industrie- oder Mitteldeutschlands zur Unterstützung des technischen Ausbildungsleiters. Herren, deren Freigabe gesichert ist, werden um Einreichung von Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild mit Angabe der Gehaltsforderung und des frühesten Eintrittstages gebeten. Zuschriften unter Kenn-Nr. N 397 (unbedingt anzugeben) unter N 1224 OZ, Leer.	Tüchtiges junges Mädchen oder Hausgehilfin, die das Kochen erlernen kann, zum 1. Nov. gesucht, Frau Gerla Juckendak, Molkerei, Bothorn i. O., Ruf Neuenburg 257.
Weiblicher Lehrling (Anlernling), weibliche Kraft sofort oder später gesucht. Gute Aufstiegsmöglichkeiten geboten. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild an Landwirtschaftl. Buchstelle Warburg i. Westf., Bahnhofstraße 25.	Wirtschaftlerin, die bereits im Haushalt tätig war, auf bald für ruhigen, schönen, frauenlosen Haushalt gesucht, Ausführl. Angebote unter N 1276 OZ, Leer.
Kaufmännische Bürokräfte, auch Diktierkräfte, stellt ein Ostfriesische Tageszeitung, Leer.	Jüngeres Normtagsmädchen sucht Frau R. Meiberg, Emden, Große Brückstraße 35.
Austrägerin für einen Stadtbezirk in Leer gesucht. Vorstellung erbeten in der Ostfriesischen Tageszeitung Vertriebsabteilung Leer, Brunnenstraße 21.	Hausgehilfin sucht alleinsteh. Person. Kleine Landwirtschaft von 8 Hektar. Spätere Beirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter N 106 OZ, Wittmund.
Zuverlässige Hausgehilfin für bald gesucht, Dr. Vork, Apotheke, Jemgum.	Reinmachefrau für Büro ab 1. Okt. 1943 gesucht, Kreisbauernschaft Aurich.
	Junges Mädchen sofort oder 1. Okt. 1943 gesucht, Angebote unter N 562 OZ, Aurich.
	Hilfe für meinen Haushalt sofort oder später gesucht, Frau G. Remmen, Emden, Dornstraße 26.
	Ältere Hausgehilfin für frauenlos. Haushalt in Landwirtschaft von 15 Hektar gesucht, Evtl. spätere Beirat, Angebote unter N 105 OZ, Wittmund.
	Tüchtige Hausgehilfin zum 1. Nov. 1943 gesucht, Frau Marg. Pehle, Leer, Garrelstraße 3.
	Kräfte zum Kartoffelroden ab Montag gesucht, Wenninga, Voer.
	Hausgehilfin mit Kind auf sofort für frauenlosen ländlichen Haushalt gesucht, Angebote unter N 558 OZ, Aurich.
	Hilfsarbeiter für unteren Betrieb in der Vorderstraße möglichen sofort gesucht Ostfriesische Tageszeitung Leer.
	Junges Mädchen, das melken kann für kleinen landwirtschaftl. Betrieb sofort gesucht, Otto Broer, Evermeer.
	Hausgehilfin sofort oder zum 1. Okt. gesucht, Vorbeur, Leer, Waage.
	Ältere Hausgehilfin für frauenlos. Haushalt auf dem Lande gesucht, Ang. u. N 104 OZ, Wittmund.
	Hausgehilfin für halbe oder dreiviertel Tage gesucht, Oelfschlagel, Aurich, Rudolf-Guden-Allee 13.
	Fixes Mädchen, das auch melken kann, gesucht, Anna Fischer, Moor-dorf 20.
	Behrmädchen sofort oder später gesucht, Harms, Freiseurmeister, Emden, Zwischen beiden Weichen 1.
	Junges Mädchen, ehrlich, das mit der Hausfrau familiäre Arbeiten im Haus und Garten verrichten ab 1. Oktober gesucht, Frau G. Wihla, Bahnhof-Siedelkamp.
	Widwe Frau hilft mir alle 3 Wochen einen Tag bei der Wäsche? Frau Bräunlin, Voga, Privatstraße 1.
	Mädchen für Geschäftshaus sucht sofort Kielmann, Dikumverlaad, Ruf 10.
	Hausgehilfin, die in allen vorkommenden Arbeiten erfahren ist, sucht Friedel Suifenga, Damentalon, Weener.
	Wachmänner bis zu 60 Jahren für den Nachschubdienst in Schleien und Sen.-Gew. gesucht für Unfortkunft Verpflegung und Uniformierung gefordert Militärentlassene Leichtverletzte tüchtige Rentner und von Arbeitssündern noch nicht erlassene unbescholtenen Deit-ilder senden ihren Lebensl. Lichtbild und Angabe des Eintrittstages an den Ostfriesischen Nachschubdienst in Vieh D./E
	Älterer Schiffer oder Schiffsjunge für mein Passagiermotorboot „Beimat“ sofort gesucht, J. Holland, Ostrohelehn 77.
	Stellengesuche
	Junge Frau mit häßlichem Mädel möchte frauenlosen Haushalt führen. Angebote an Frau Beth Knop Insel Vorlum, postlagernd.
	Stellung in Landwirtschaft, Haushalt sucht junges Mädchen, 30 Jahre alt, Angebote unter N 1268 OZ, Leer.
	Stelle als Pflichtjahrmädel in Landwirtschaft, Haushalt für meine 16jährige Tochter gesucht, Frau S. Pensmann, Landwirt, Veltelburg (Post Voga d. Leer), Ruf Leer 2402.
	Stelle in einem kaufmännischen Betrieb im Kreise Leer gesucht, Angebote unter N 1257 OZ, Leer.
	2 junge Mädchen (entlassene MA.) suchen zum 1. Nov. 1943 für zwei Monate Stelle als Kochlehrlinge. Gut wird bevorzugt, Angebote unter N 1265 OZ, Leer.
	Junges Mädchen, kräftig, erfahren im Haushalt, sucht zum 15. Okt. eine Stelle in bürgerlichem Haushalt, Postlagernd Neermoor unter N 6. 22.
	Stellung in kleiner Landwirtschaft gesucht, Angebote unter N 1254 OZ, Leer.
	Stellung als junger Mann oder Verwalter auf größerem Hof von Kriegsverlettem, 25 Jahre alt, zum 1. Oktober oder später gesucht, Angebote mit Gehaltsangaben unter N 376 OZ, Norden.
	Stelle als Hausgehilfin sucht 30-jähriges Mädchen, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, Angebote unter N 1271 OZ, Leer.
	Stellung auf einem Büro sucht junger Mann, Angebote unter N 1270 OZ, Leer.
	Pflichtjahrmädel in gepflegtem Haushalt für meine 15jährige Tochter gesucht, Hermann Gummerich, Neermoor, Süderstr. 21, Ruf 57.
	Stellung als Köche in bestem Haushalt sucht älteres Fräulein Ang. unter N 565 OZ, Aurich.
	Älteres Fräulein sucht Stellung als Hausgehilfin in frauenlosem ländlichen Haushalt, Angebote unter N 1278 OZ, Leer.
	Büroangestellte, 46 Jahre, sucht zum 1. bzw. 15. Nov. neuen Wirkungskreis, Angebote unter N 1277 OZ, Leer.
	Hausgehilfin sucht Stellung in Landwirtschaft, Angebote unter N 1281 OZ, Leer.
	Ankäufe
	Zwillingskinderwagen zu kauf, gel. Wecheln, Emden, Gartenstr. 12 r.
	Benzin- oder Benzol-Motor, 6-8 PS., gebraucht, gut erhalt., kauft Th. Nulles, Landmaschinen, Voga-Leer.
	Tort zu kaufen gesucht Friedrich Janßen, Werdum über Ems.
	Verlosungswagen, 1,7-1,7 Liter, sofort zu kaufen gesucht, Angebote unter N 2217 OZ, Emden.
	Preismarken-Sammlungen kauft immer Preismarken Klapper Berlin N 58 Schmeder Str 34 a
	Rechenstab (Rechenstüber) kauft Gint. Schulte, Langball, Bfarr.
	Einfamilienhaus sucht Verdnard Valentin, Parswee, Kriegerheimstätten.
	Schlafzimmer Einrichtung u. Gärtel-Louise oder Couch zu kaufen gef. Angeb. u. N 2211 OZ, Emden.
	Brandschleier zu kaufen gesucht, Angebote unter N 1253 OZ, Leer.
	Guter Feldflecker zu kaufen gesucht, Frau Selme Hültebus, Eppingawehr, Ruf Jemgum 158.
	Bücher aller Art kauft J. Püll, Leer, Brunnenstraße 13.
	Stelle und Häute jeglicher Art kauft laufend Julius Müller Leer.
	Schreibmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht, Angebote unter N 371 OZ, Norden.
	Berrenfahrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht, Geriel Bader, Neuen-Westel.
	Futtermittel zu kauf, gesucht, Harm Harms, Moorhufen 36.
	Rundfunkgehäuse, gleich welchen Fabrikats, zu kaufen gesucht, Angebote an die OZ, Ems.
	2 Waggon Weichtaut und 2 Waggon Mohrrüben zu kaufen gesucht, Glembeck Königshuld Königshuld bei Eppeln OZ.
	Polovningsskinte, Kaliber 12 oder 16, zu kaufen gesucht, Evtl. Tauch neuen Doppelpunkte, Derm. Koeden, Neusehn, Ruf Zimmel 13.
	Hohe Kanin, Haken, Fuchs und Klischee kauft Rührmeister W. Jähliche Leer, Deiselder Straße 6
	Rinderstiel, Gr. 30, zu kaufen gesucht, H. de Vries, Leer, Heiselder Straße 159.
	Gutes Kleeheu, einige 1000 Kilog., vom Kammerzuchtverein zu kaufen gesucht, Preisangebote an B. Richter, Leer, Mel. Schulgang.
	Webers Lehrbuch der weiblichen Handarbeiten, Band 1 und 2, zu kaufen gesucht, Angebote erbitte Frau Hilde de Vuhre, Pevlum.
	Mindbestallkäufer in Waagenladungen zu kaufen gesucht, Angebote erbitte Tac. Peterams Ebneth Baumhufen Geldern (Rheinland)
	Rinderwagen, gut erhalten, mit Gummibereifung, zu kaufen gef. Ang., unter N 372 OZ, Norden.
	Hamburger Speiseeiswerk sucht sofort Gastwirtschaft, Speiseiswerk-Schicht oder Bäckeri mit Wohnung zu kaufen oder zu pachten, evtl. arbeitsfreien Tagen mit Wohnung, der sich als Speiseiswerk eignet, zu mieten, Koh. Ferr. Dijk-Verlaad (Preis Leer, Dftr.).
	Rinderwagen, gut erhalten, mit Bereifung, desgleichen Afforden, gut erhalten, zu kaufen gesucht, Angebote an Frau Eini John, Neufdoo 185 über Ems (Ostf.).
	Sofa oder Chaiselongue zu kaufen gesucht, Frau Frieda Brunken, Remels (Dftr.).
	Motorradüber oder lachiger kleiner Personewagenanhänger zu kaufen gesucht, Landwirt Lohse, Groothufen über Ems.
	Damenfahrad zu kauf, gesucht, Angebote unter N 1264 OZ, Leer.
	Rafemäher kauft D. G. Delrichs, Leer, Johannstraße 2.

